

Im Juni gibt es Einblicke in die “Angewandte Musiktheorie”. In einem kurzen Interview stellt der Dozent Benjamin Janisch sich und sein Seminar vor.

Interviewerin: Hallo Benny, schön, dass du da bist.

Magst du Dich zunächst vorstellen, wer du bist, was du machst und was dein Bezug zur Musikhochschule Lübeck ist?

Benjamin Janisch: Vielen herzlichen Dank für die Einladung! Ich bin Benjamin Janisch, in Amerika geboren und aufgewachsen und bin mit 18 Jahren nach Deutschland gekommen, um hier Musik zu studieren. Ich landete in Lübeck und habe hier Musiktheorie und Komposition studiert. Mittlerweile unterrichte ich Musiktheorie und Gehörbildung an der MHL und bin als Komponist tätig.

Interviewerin: Wie ich hörte, machst du ein Seminar an der Musikhochschule Lübeck, welches sich “Angewandte Musiktheorie” nennt. Dazu würde mich interessieren, wie wird *Musiktheorie* hier *angewendet*?

Benjamin Janisch: Das ist eine sehr gute Frage! Das Seminar ist so aufgebaut, dass die Studierenden und ich uns Themen aus den Fachanforderungen des Landes Schleswig-Holstein näher anschauen. Diese Themen umfassen alles von »Gliederung in der Musik« über »Umgang mit der Stimme« bis hin zu »Werbung in der Musik«, und noch einiges mehr: Sie bilden die Bausteine für das Seminar.

Dort schauen wir an, welche musiktheoretischen/kompositorischen Fähigkeiten und Kenntnisse wichtig sind, um diese Themenbereiche in der Schule tiefergründiger zu vermitteln. Anhand dieser Parameter entwickeln wir Übungen, Aufgaben, kleine Unterrichtskonzepte und komponieren auch selbst. Musiktheorie und Komposition lassen sich dabei sehr schön verknüpfen, wobei mein Ansatz im Seminar vor allem ein kompositorischer, sprich, ein praktischer ist. Das Analysieren ist auch dabei wichtig, aber vor allem das Ausprobieren, damit die Studierenden erarbeiten können, wie bestimmte Konzepte überhaupt funktionieren.

Zudem arbeite ich viel über das Gehör: Beispielsweise behandelten wir letztes Semester das Thema »Tiere in der Musik«. Dabei habe ich verschiedene Beispiele angespielt (von Messiaen über Rameau bis hin zu Saint-Saëns) und raten lassen, welches Tier musikalisch dargestellt wird. Anschließend haben wir eigene Tier-Themen komponiert. Dabei lag der Schwerpunkt auf den musikalischen Parametern: Wie müssen diese Themen konkret kompositorisch gestaltet werden, sodass beim Hörenden die passende Assoziation erweckt wird.

Interviewerin: Das klingt sehr spannend! Du arbeitest überwiegend mit angehenden Musiklehrkräften für die Grundschulen. Gibt es bestimmte Dinge, die du aus der Musiktheorie für den Beruf mitgeben möchtest?

Benjamin Janisch: Ja, ich würde drei Aspekte ans Herzen legen wollen. Einerseits, dass Musiktheorie nicht immer so »musiktheoretisch« sein muss, wie sie vielleicht im ersten Blick erscheint: Dass man durch viel Hören, Spielen und auch Komponieren die wichtigsten Musiktheoriebegriffe und -Konzepte schnell erfahrbar machen und darüber Musiktheorie vermitteln kann. Zudem kann man dabei die Neugier der Kinder wecken oder – falls die Neugier schon erweckt ist – sie verstärken, fördern und unterstützen.